

Metrisches.

Es ist eine Thatsache welche durch nichts erschüttert werden kann, daß sobald die Römer aus der griechischen Lyrik den iambischen Dimeter herübernahmen und ihn entweder für sich allein stehend oder in epodischer Verbindung mit andren Metren, wie dem iambischen Trimeter, zu lyrischen Gedichten verwandten, sie ihn auch nach den strengen Gesetzen ihrer griechischen Vorbilder bauten, indem sie nicht nur den vierten sondern auch den zweiten Fuß der volucrispes dimetria stets rein erhielten. Daher rührt es daß wir einen Spondeus statt des Iambus oder des iambischen Tribrachys im zweiten Fuß des Anacreonticum, wie der akatalektische iambische Dimeter bei Hephästion, oder des Archilochium, wie er bei Servius im Centimetrum heißt, nicht vor den Zeiten des Verfalls römischer Sprache und römischer Literatur antreffen. Erst bei Ausonius welcher sich dieses Metrums sehr häufig bedient, und auch bei ihm nur selten finden wir Verse wie:

Rei divinae copia est —
Contentus esto Paule mi
Lasciva Paule pagina —
Concinnatorem et Tullium —
Collegam Augusti consulis —.

Gegen jenes Gesetz streitet keineswegs der Vers *Spatiendo paulatim trahit* des Alphius Avitus, da Priscian VIII 71 p. 426 u. 427 Hertz. eben daraus, daß dieser Vers ein iambischer Dimeter ist, mit Recht auf die Kürze des *o* in *spatando* schließt, welche Ver-

fürzung er weiterhin mit dem Vers des Juvenal Plurimus hic aeger moritur vigilando sed illum belegt. Und daß der fünfte und der einundzwanzigste Vers des inschriftlich überlieferten Epigramms in Meyers Anthologie 1268 (Drelli inscr. 2876) ganz anders zu erklären sind, hat bereits Conrads In anthologiae Latinae librum IV. exercitationes crit. et exeg. (Bonnae 1853) p. 17 erkannt: es gefiel nämlich dem Verfasser jener Grabchrift die Erzählung des Knaben mit einem Glyconeus anzuheben und abzuschließen:

Nam nobis pueris simul —

Sciturus domini fuit.

So bleiben aus der Zeit, wo die gebildeten Römer die formale Technik der lyrischen Poesie vollständig beherrschten, nur zwei Fälle übrig daß der zweite Fuß ein Spondeus ist, und es unterliegt keinem Zweifel daß diese zwei Fälle auf einem Verderbniß der Handschriften beruhen. Nach den Codices des Priscian X 47 p. 536 u. 537 Hertz. schrieb Lävius:

Te, Andromacha, per ludum manu

Lascivola ac tenellula,

Capiti meo trepidans, libens

Insolito plexi munere.

Aber ich für mein Theil halte nicht nur von Seiten des Metrums sondern auch hinsichtlich des Sinnes die Conjectur des Grotius für unumgänglich nothwendig und lese mit jenem gründlichen Kenner der antiken Kunstformen:

Andromacha per ludum manu

Lascivola ac tenellula

Capiti meo, trepidans libens,

Insolita plexit munera.

Das zweite Beispiel bietet der sechzehnte Vers des von Gellius XVIII 11, 4 angeführten Gedichtes (Anth. lat. ed. Meyer 1004) in welchem ein junger der Poesie beflissener Freund des Gellius ein griechisches Distichon, angeblich des Platon, 'wortreich genug' übersetzt hat. Die Verse lauten in der Herz'schen Ausgabe:

Dum semihulco savio

Meo puellum savior

- Dulcemque florem spiritus
 Duco ex aperto tramite,
 5 Anima aegra [amore] et saucia *)
 Cucurrit ad labeas mihi
 Rictumque in oris pervium
 Et labra pueri mollia,
 Rimata itineri transitus,
 10 Ut transiliret, nititur.
 Tum si morae quid plusculae
 Fuisset in coetu osculi,
 Amoris igni percita
 Transisset et me linqueret
 15 Et mira prorsum res foret,
 Ut ad me fierem mortuus,
 Ad puer[ul]um intus viverem.

Der adulescens *οἷς ἀμωσος* wird gewiß nicht ohne Absicht im zweiten Fuß der ersten Dipodie sechszechnmal einen Jambus oder Tribrachys gesetzt haben; er wußte daß dies Gesetz des iambischen Dimeters war. Darum werden wir den Vers *Ut ad me fierem mortuus* nicht ihm sondern unkundigen Abschreibern beizumessen haben. Mir ist es das Wahrscheinlichste daß *fierem* ein in den Text eingeschobenes Glossem ist und ein andres Wörtchen aus dem Verse verdrängt hat; ich vermuthe daher daß jener Versifer sich folgender Spielerei bediente:

Ut intus ad me mortuus
 Ad puerulum intus viverem.

Bonn, Mitte Januar 1857.

J. Bücheler.

*) Der Zusatz *amore* wurde schon empfohlen in den der Comm. de Agallhone (Hal. 1829) angehängten Thesen, und zwar auf die Autorität des Macrobius, der Saturn. II, 2 das ganze Gedicht aus Gellius ausgeschrieben hat. Jetzt wissen wir freilich, daß auch bei Macrobius die Handschriften das Wort nicht haben, sondern

daß es nur Ergänzung des Camerarius ist; sie bleibt aber darum nicht minder beifallswerth.

Dieselben Thefen sind auch Wahlen entzogen bei der Behandlung des Ennianischen Satirenbruchstücks S. 158. Was dort *insertis malis* bedeuten könne, verstehe ich auch nach Forellini's Verdeutlichungsversuche (u. d. W. *calceatus*) noch nicht, und meine für das a. a. D. vorgeschlagene *intentis malis* s. Z. Hermann's Billigung erhalten zu haben. Von der Vulgate *infertis* ausgehend könnte man auch an *infestis* denken. — Auch der dritte Vers mit seinem spondeischen Worte im zweiten Fuß kann nicht richtig sein: *Alacér, celsus, lupino expectans impetu*. Wahlen's *Alacér ac celsu' lupino* macht den Rhythmus kaum besser. Nichts einzuwenden wäre an sich gegen *Celsus alacer*; doch weiß ich nicht, ob das Verderbniß nicht tiefer geht. *Celsus* läßt sich ja wohl dem Begriffe nach allenfalls vertheidigen; wenn indeß darin etwa ein Objectaccusativ zu *expectans* gesucht werden dürfte, würde die ganze Rede an Concinnität bedeutend gewinnen. Nur als Beispiel (denn das Rechte habe ich noch nicht) diene die dreifache Gliederung, die sich so ergäbe: *laetus . . . Intentis malis, expedito brachio Alacér, lupino pullem expectans impetu*. Denn so gut wie *impetu expectans* in den Hdss. des Donatus verkehrt gestellt ist, konnte sich die Versetzung auch noch weiter erstrecken. — Umstellungen hat ebenso schon in den Hdss. auch der sechste Vers erfahren, wenn im Lugd. *Ille tristis dum ciuium seruat* steht statt des sonst überlieferten *Ille tristis cibum dum seruat, tu ridens uoras*. Daß der Dichter aber einen so harten Versanfang gebildet habe, mit der unschönen Theilung des Anapästes $\cup | \cup -$, ist sehr unwahrscheinlich. Auf sechserlei Weise ließe sich der Vers gut machen, wenn entweder *ille* oder *dum* getilgt würde; indessen kann keines von beiden besonders räthlich erscheinen, wenn man die Terenzischen Worte vergleicht *Dum tibi sit quod placeat, ille ringitur, tu rideas* und auf die Angabe des Donatus *de sexto Satirarum Ennii translata sunt omnia* nicht zu wenig Gewicht legt. Daher sich denn wohl, alles erwogen, am meisten empfehlen möchte entweder *Tristi' cibum dum ille seruat*, oder vielleicht noch etwas mehr

Tristis dum ille cibum séruat, tu ridens uoras *). — Möge
Freund Bahlen den angedeuteten Möglichkeiten gelegentlich seine
curas secundas zuwenden.

F. R.